

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	24 (1997)
Heft:	5
 Artikel:	Unsere Zentren verlieren an Substanz : die Schweiz braucht starke Städte
Autor:	Hess, Max
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-909771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Zentren verlieren an Substanz

Die Schweiz braucht starke Städte

Verkehrsprobleme, sinkende Steuereinnahmen und höhere Soziallasten setzen den Schweizer Städten derzeit arg zu. Sie rufen Bund, Kantone und Agglomerationsgemeinden zu partnerschaftlicher Hilfe auf.

Die Schweiz ist verstädtet: Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung leben im städtischen Bereich, meist in Agglomerationsgemeinden. Was Urs Geissmann, Direktor des Städteverbandes, als «Verstädtung ausserhalb der Städte» bezeichnet, setzte in den sechziger

Max Hess *

ger und siebziger Jahren ein: Verkehrs lärm, Wohnraumverdrängung und Mietzinsnot in den Zentren führten zu Stadtflucht und anschwellenden Pendlerströmen. In den Boomjahren hatte man an das unbeschränkte Wachstum geglaubt und Infrastrukturen sorglos ausgebaut. Nach der Mitte dieses Jahrhunderts verminderte sich die Wohnqualität in den Städten, worauf ständig mehr Menschen ins Grüne zogen und zu Pendlern wurden, was wiederum den Verkehrsstrom weiter anschwellen liess – ein Teufelskreis.

Einschneidende Folgen

Der erfolgreiche Dienstleistungssektor übertünchte vorerst den schlechenden Substanzverlust der Städte. Im Gefolge des wirtschaftlichen Strukturwandels ist die Kumulation der Negativtrends nun offensichtlich geworden. Urs Geissmann schildert die Situation anschaulich:

«Kaufkraftstarke Bevölkerungskreise wandern von den Städten in die Agglomerationsgürtel aus. Die Folgen dieses Wegzugs sind einschneidend: In der Stadt leben viele Auszubildende und ältere Menschen. Der Anteil der Ausländer ist hoch, sogenannte Randgruppen – Arme, Abhängige, Ausgegrenzte – sind gross. Die tragende Generation, der Mittelstand, ist untervertreten. Entsprechend sinken die Steuereinnahmen. Gleichzeitig steigen die Sozialkosten massiv an, die zentralen Leistungen bleiben unvermindert hoch.»

* Max Hess war von 1989 bis 1996 Stadtpräsident von Schaffhausen und ist heute als Berater tätig.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Kernstädte 1997 Defizite zwischen 50 und 200 Millionen Franken budgetieren, wird Zürichs Stadtpräsident Josef Estermann deutlich: «Wir dürfen die Risiken der Armut, des beruflichen und gesellschaftlichen Scheiterns nicht auf die Städte abwälzen, die Belastungen der Immigration und der sozialen Integration nicht den Zentren überbürden. Sie müssen auf nationaler Ebene aufgefangen werden.»

Der Schweizerische Städteverband kämpft bei der in Beratung stehenden Revision der Bundesverfassung folgerichtig für mehr Rücksichtnahme auf die Gemeinden bei der Gesetzgebung und eine weitergehende Gemeindeautonomie. Auch im Rahmen der Neuordnung des Finanzausgleichs streben die Städte entlastende Verbesserungen an. Direktor Geissmann: «Starke Städte stärken das Land. Die Schweiz steht wirtschaftlich im weltweiten Wettbewerb. Wir müssen unsere wettbewerbsfähigen Zentren kräftigen, damit sie erfolgreich sind.»

«Vierte Ebene» wird wichtig

Die angestrebte Entlastung der Kernstädte wird nachhaltig erschwert durch die Tatsache, dass die politischen Strukturen in weiten Teilen nicht mehr übereinstimmen mit der gesellschaftlichen und – ganz besonders – mit der wirt-

100 Jahre Städteverband

Im Schweizerischen Städteverband, der 1897 in Bern und Zürich gegründet wurde, sind heute 121 Städte und Agglomerationsgemeinden mit insgesamt drei Millionen Einwohnern zusammengeschlossen. Der von Yvette Jaggi, Stadtpräsidentin von Lausanne, präsidierte Verband vertritt städtische Interessen in der Bundespolitik und bietet den Mitgliedern ein breites Dienstleistungsangebot (Schulung, Publikationen, Dokumentationsdienst, Versicherungsberatung).

schaftlichen Wirklichkeit im Land. Die Agglomerationsgemeinden sind zwar meist an der Entstehung der Probleme (z.B. Verkehr, Drogen) mitbeteiligt, zur Mitfinanzierung von Lösungen aber nicht verpflichtet.

Der «vierten Ebene» im Staat, dem Agglomerationsverbund, wird deshalb zunehmend grössere Bedeutung zu kommen. Doch die Aufgabe, in den «Funktionalregionen» die Nutzniesser, Kostenträger und Entscheidungsgremien optimal zur Deckung zu bringen, erweist sich als schwierig. Das koordinierende und fördernde Engagement der Kantone ist – gerade in kantons-



Städte bieten Raum für Kultur. Das kostet. (Foto: Max Baumann)

übergreifenden Wirtschaftsregionen – unabdingbar. Die Städte müssen Motor der Entwicklung bleiben. Sie bieten Arbeit und Kultur. Nun brauchen sie wieder mehr attraktiven Wohn- und Grürraum, beruhigte Strassen und Spielplätze.

Rückeroberung der Städte?

Die Stadtverantwortlichen sind – allen Problemen zum Trotz – nicht ohne Zurecht. Die grosse Herausforderung für die Zentren besteht darin, den Mittelstand und vor allem Lebensgemeinschaften mit Kindern zurückzugewinnen. ■